

Romeo Çollaku
GEDICHTE

REISE

Wir wissen nichts mehr von unsrer vergangenheit,
der fernsten, eh die im dachgebälk hängenden
wiegen abgenommen wurden, ehe die mütter
für uns das universum mit haut umhüllten.

Woher kamen wir und weshalb? Wir richteten uns ein
auf der welt, weinerliche völker, leidend an amnäsie,
nur ein paar laute der früheren sprache stammelnd,
die durch das filter zwischen den leben fanden.

Geduldig den bächen folgend, fanden wir meere
und dem blütenstaub auf der spur die lippen der mädchen,
bei der rückkehr entdeckten wir unsere adlige abkunft:
sämtliche wege führen zum Wort.

Es ist zeit, weiter zu schreiten. Zum gelingen
lasst uns den bettlern etwas in die mütze werfen
ikonen, bücher mit versen, partituren,
muscheln, skizzen. Und in den dämmerstunden,

ums traumlicht versammelt, werden wir rassen finden,
kinder, versammelt ums kreuz. Und dann
werden uns bäume, steine und flüsse helfen,
nicht irre zu gehen auf dem weg in die ewigkeit.

REPORTAGE ÜBER DAS TÄGLICHE LEBEN DER PAPPELN

Die pappeln an der autostraße wissen, dass sie in einer schlechten welt leben, und ihr trauriges rauschen ist die klage über ein ungerechtes schicksal, das sie aufwachsen ließ inmitten von staub und benzingestank. Nur ganz selten denkt der himmel daran sie mit verhaltenem regen zu waschen. Doch sind sie mit dieser art terror inzwischen vertraut, und staub und benzin stören sie nicht so sehr wie das sporadische kreischen der motorsägen, das verächtliche pfeifen der holzarbeiter oder der klägliche anblick eines leidensgenossen gegenüber mit verstümmeltem rumpf. Kalt läuft es den pappeln über die rinde, ihre zweige beben. Sie haben angst vor dem morgen und zählen selbstversunken die übel, die das leben der pappeln bedrohen. So leben sie also in einer schlechten welt. Schlechter noch, als sie in wirklichkeit ist.